

Litterarische Mittheilungen.

Johann Host von Romberch aus Kierspe.

Über diesen in die Reformationsgeschichte des Niederrheins und Westfalens vielfach verflochtenen Sohn der Grafschaft Mark sind in neuester Zeit wichtige Quellen neu eröffnet worden.

Bisher hatten wir Beschreibungen seines Lebens oder Verzeichnisse seiner Schriften von Karl Krafft in den Theologischen Arbeiten des Rheinischen Predigervereins V, S. 93 ff., in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins IX, S. 152 ff. und in dem Artikel Romberch in der Allgemeinen Deutschen Biographie XXIX.

Dazu kommen neuerdings Aufsätze des Professors Nikolaus Paulus in der Zeitschrift: Der Katholik. 1895, II, 481 ff., 1896, I, 473 ff., 1897, I, 188 ff. Diese verbreiten namentlich über das Ende seines Lebens und über seine Schriften neues Licht.

Als „Markstein seines Lebens“ sind nunmehr zu nennen: Geburtsjahr etwa 1480. Eintritt in den Dominikanerorden um 1496. Anstellung als Prediger 1505. Reise nach Rom in Sachen des Prozesses gegen Reuchlin 1506. Theologisches Studium in Bologna 1516—1519. Aufenthalt in Venedig und Rückkehr nach Köln 1520. Zwölfjähriger Kampf „adversus pestiferam Lutheri haeresim“ in Köln, in Lippstadt 1527, in Soest 1531, in Münster 1532. Im November 1532 hatte Romberch noch eine Schrift gegen die protestantischen Prediger der Stadt Münster veröffentlicht.

Aber schon auf dem Generalkapitel der Karthäuser, das 1533 einige Wochen nach Ostern auf der Karthause bei Grenoble stattfand, wurde er mit anderen verstorbenen Wohlthätern dem frommen Gebete der Brüder empfohlen. Wiewohl also sein Name wunderbarerweise schon 1559 auf dem römischen Index der

verbotenen Bücher sich findet, ist er doch nicht etwa, wie man hieraus gemeint hat schließen zu dürfen, zuletzt evangelisch geworden, sondern als treuer Sohn Roms, als unverföhnlicher Feind Luthers und der evangelischen Kirche und als Mitglied der Inquisitionsbehörde gestorben.

Die merkwürdigste Bereicherung unserer Kenntnis Romberchs aber gewährt die Wiederauffindung des Berichts, welchen er in seiner Eigenschaft als Inquisitor über seine Verhandlungen mit den evangelischen Märtyrern Adolf Clarenbach und Peter Flysteden erstattet hat. Der genannte Dr. Paulus hat den Bericht wieder aufgefunden und der Divisionspfarrer A. Carsted in Bonn hat ihn in Gemeinschaft mit Professor Bratke daselbst in den soeben erschienenen „Theologischen Arbeiten aus dem Rheinischen wissenschaftlichen Predigerverein, Neue Folge. 2. Heft. Freiburg, Mohr. 1898“, S. 15—57, abgedruckt und besprochen. Wir freuen uns, auf diese höchwichtige Veröffentlichung, der wir auch die vorhin gemachten Mitteilungen über Romberch entnehmen, und die, wie über diesen Mann, so auch über Clarenbachs und Flystedens Tod neues Licht verbreiten, die Leser des Jahrbuchs aufmerksam machen zu können.

Hamm, Westf.

Nelle.

Ewald Dresbach, Pfarrer in Halver: Chronik und Urkundenbuch der Kirchengemeinde Halver. Ein Beitrag zur westfälischen Orts- und Kirchengeschichte. Elberfeld 1898, Bädetersche Buchhandl. XIX u. 480 S. gr. Okt. Geb. 6 M.

Der Verfasser liefert in 43 Abschnitten, denen 126 urkundliche Belege beigelegt sind, eine Geschichte seiner Gemeinde vom neunten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Das Werk ist die Frucht eingehender Quellenstudien, die der Verfasser im Kirchenarchiv zu Halver, im historischen Archiv zu Köln sowie in den Staatsarchiven in Düsseldorf, Münster und Berlin gemacht hat; außerdem sind die einschlägigen Artikel der Arbeiten des Bergischen Geschichtsvereins und des historischen Vereins für den Niederrhein benutzt. Mit Interesse erfahren wir, daß Halver bereits im 9. Jahrhundert sich zu einer Bauerschaft ausbildete, eine Kirche bekam und nach dem Kloster Werden a. d. Ruhr abgabepflichtig war; die Werdener Benediktinermönche gründeten Ansiedelungen in der Nähe Halvers, befestigten das Christentum und drangen

mit ihrer Kulturarbeit sogar bis in den jetzigen Kreis Waldbbröl vor. Die vorreformatorische Zeit der übrigen Gemeinden der jetzigen Diözese Lüdenscheid ist, soweit der Raum es gestattete, mitberücksichtigt: zu näheren Forschungen über dieselben sind die Quellen angegeben. Bekanntlich liegt über der vorreformatorischen Periode des Süderlandes noch tiefes Dunkel: um so mehr ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der Verfasser in dieses Dunkel helle Lichtstrahlen gebracht hat, die den Ansporn zu weiteren Aufklärungen in sich tragen. Nicht minder interessant ist die altentworfene Schilderung der nachreformatorischen Zeit der Gemeinde Halver; das Bild, das hier entrollt wird, dürfte im großen und ganzen auf manche Gemeinde der alten Grafschaft Mark passen.

Der Verfasser hofft, daß seine Arbeit zu einem „treu fleißigen“ Specialstudium der Geschichte der engeren Heimat anregen möge. Dieser Hoffnung schließen wir uns an; leider liegen so viele Kirchenarchive im argen: sie zu ordnen und wichtige Dokumente aus alter Zeit zu veröffentlichen, das kann nicht dringend genug empfohlen werden. In den alten Archiven an der Volme, Lenne und Ruhr liegen ohne Frage noch manche Schätze.

Das Dresbachsche Buch ist für denjenigen, der sich mit der Geschichte des westlichen Süderlandes näher befassen will, unentbehrlich; wir verfehlen deshalb nicht, nachdrücklich auf dasselbe hinzuweisen. Am besten ist das Werk direkt vom Verfasser zu beziehen.

Nelle, Philipp Nikolai: „Eine Säkularerinnerung.“

Korrespondenzblatt des Evangelischen Kirchengesangsvereins für Deutschland. XII. 1898. Nr. 9 und 11. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Wohl giebt es mehrere Lebensbeschreibungen Nikolais. Der altlutherische Kirchenrat Rocholl schrieb sie mit gewohnter Meisterschaft, Kurze feiert den Waldecker, Wendt den Hamburger Pastor. Nach Westfalen weist doch das Werk Nikolais, das noch heute nicht bloß den Theologen, sondern auch das einfache Gemeindeglied anspricht — „der Freuden Spiegel des ewigen Lebens.“ Und dieser Freuden Spiegel hat uns die zwei großen evangelischen Lieder gebracht: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Auf westfälischem Boden wird heute kaum jemand sein, der den Dichter und Sänger so zu würdigen wüßte,

wie gerade Nello. So ist der Artikel des Korrespondenzblattes von dem größten Interesse gerade für die Leute der „roten Erde“, wie für alle, die das evangelische Kirchenlied liebhaben, ja für jeden, der nur ein wenig sein Gesangbuch kennt. Auch auf die heutige Textgestaltung der Lieder fällt ein Licht. Mit Recht wird die heutige Textgestalt des „Morgensterns“ gerühmt gegenüber der lange den Vorrang behauptenden hannoverschen, die sich noch im heutigen Ravensbergischen Gesangbuch findet. Wir haben daran nur das etwas rhetorische und leere: „Heil mir, Heil mir“ der fünften Strophe auszusetzen, statt dessen wir das originale „Eia, eia“ ruhig gelassen hätten, das im Geistlichen Liederanhang Nr. 23, 3 seinen Platz behauptet hat. Der Frage gegenüber, ob auch die Weisen von Nikolai seien, hat der Verfasser ein non liquet. Offenbar neigt er sich selbst der Bejahung zu. Wir mit ihm. Ebenso stimmen wir ihm von ganzem Herzen zu, wenn er seinen Nikolai-Artikel schließt mit den Worten:

„Dies ist unser, so laßt uns sagen und so es behaupten.“

Rothert.

Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Aktenstücke und Erläuterungen, zusammengestellt von Ludwig Keller. I. Teil (1555—1585), II. Teil (1585 bis 1609), III. Teil (1609—1623). Leipzig, S. Hirzel.

Voran steht immer eine geschichtliche Einleitung, worauf Urkunden folgen. Bekannt ist des Verfassers eigene konfessionelle Stellung. Sie ist wohl auch nicht ganz ohne Einfluß auf die Abfassung des Buches. Am meisten sind ihm ans Herz gewachsen die „alt-evangelischen Gemeinden“, wie er sie nennt, nämlich „die Taufgesinnten“, wie sie sich selbst nannten. Bezeichnend ist, daß Verfasser den Arzt Theodori in Paderborn sich weder für katholisch noch lutherisch erklären läßt. Aber Theodori setzt hinzu, er sei auch nicht calvinisch, was Keller fortläßt. Trotzdem ist zu sagen, daß sein Werk überaus dankenswert ist. Niemand kann behaupten, daß er jene Zeiten kennt, wenn er nicht mit Kellers Werk sich auseinandergesetzt hat. Wir sahen das Werk gern in jeder Pfarrbibliothek.

Rothert.

Demnächst erscheint im Verlage von Adolf Stumpf Nachfolger in Bochum ein neues Werk von Dr. Otto Weddigen unter dem Titel: „Von der roten Erde.“ Erzählungen und Aufsätze. Die Verlags-handlung sagt davon: Der bekannte Dichter

und Kulturgeschichtsschreiber Westfalens, Dr. Otto Weddigen, dessen zahlreiche Werke immer wieder die Schönheit, Eigenart und Bedeutung der westfälischen Heimat zur Darstellung bringen, bietet in „Von der roten Erde“ ein Buch von ganz besonderem Reiz, ein Buch von großem poetischen und kulturhistorischem Werte, das in keiner Familie, in keiner Bibliothek Westfalens fehlen darf.

Auf dem Boden der Grafschaft Mark spielen sich die interessanten Erzählungen ab; die „Bolmarsteiner“ führen uns die Geschichte jener alten Burg lebendig vor die Seele, die „Familienchronik“, die stolze Vergangenheit „Soests“, und besonders reizvoll sind auch die Darstellungen der Geschichte der Grafschaft Mark und des Fürstentums Minden. „Von der roten Erde“ ist ein Geschenkwerk ersten Ranges und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis ca. 3,50 M.

Anfrage: H. Meier sagt in der Vorrede seiner Hauspsalmen von 1630, daß schon vor 1630 Psalmen von ihm ohne sein Zuthun durch Freunde zum Druck befördert seien. Waren das nur einzelne Blätter oder, was wahrscheinlicher ist, war es ein Büchlein? Und ist davon heute noch etwas vorhanden? Für geneigte Auskunft würde ich sehr dankbar sein. Vgl. Jahrbuch I, S. 112. — Nelle.

Berichtigung.

S. 5, Zeile 4 v. u. lies: in der Schrift statt: von der Schrift.

S. 63, Zeile 5 v. o. lies: Gnesiolutheraner statt: Gensiolutheraner.

S. 153, Zeile 7 v. o. lies: Lohne statt: Löhne.
